

Tom Chamberlain ***Some Other Time***

Eröffnung: 29. April 2011, 18 – 21 Uhr
Dauer: 30. April – 24. Juni 2011
Ort: Aurel Scheibler / ScheiblerMitte
Charlottenstraße 2 (in der Durchfahrt)
10969 Berlin

Dem Britischen Künstler Tom Chamberlain (*1973) dienen einfachste Mittel zur Verwirklichung seines konzeptuellen Zieles. Sein aufwendiges, akribisches Ansammeln von Schichten, Strichen und Markierungen verursacht die eigene Auflösung des Dargestellten und erzielt dabei eine unerhört visuelle Komplexität.

Chamberlains Gemälde sind aus unzähligen Lagen dünn aufgetragener Acrylfarbe aufgebaut. Seine Zeichnungen sind mit tausenden, gleichmäßig verteilten Punkten oder Linien übersät. Ein offensichtlich weißes Blatt Papier steht im Widerspruch zu den vielen fadenfeinen Linien, die sich doch auf der Oberfläche verweben. Einfache Linien in primären Farben verzahnen sich in einem zarten Feld von komplexen irisierenden Farben und Bewegungen, die das Auge des Betrachters kaum wahrnehmen kann. Auf den ersten Blick monochrom, schimmern die Werke in zarten Farben. Sie eröffnen eine Tiefe und Reichhaltigkeit, nehmen aber nie eindeutige Formen an.

Seine Arbeiten sind Ausdruck einer visuellen Zurückhaltung, mit der der Künstler die Wahrnehmung zu einer erfahrenden Gegenwart verlangsamen möchte, in der sich verschiedene scheinbare Farben und Raumtiefen auf der Oberfläche immer wieder neu bilden. Zwar tauchen einzelne Elemente eines Musters auf, aber es gibt nichts, an dem sich das Auge festhalten könnte. So weit es Muster gibt, leiten sie den Blick nur weiter, und so droht den Bildern ständig der entropische Zerfall. Chamberlain möchte nicht festlegen, welche Farbe die Dinge haben, denn sie sollen etwas nicht Benennbares an sich haben: Grau als eine Farbe im Werden oder Vergehen verweigert sich jeder Festlegung.

Manche seiner Arbeiten zeigen Übergänge vom Dunkel zum Licht, als würde sich seine Malerei selbst erhellen. Andere sind Ansammlungen von Farbschichten, die sich schließlich in weißer Leere auflösen oder zu einem Schirm verwandeln, auf den sich Gesehenes projizieren lässt. Sie geben keinerlei Hinweise darauf, was zu ihren Oberflächen gehört und was nicht. Es geht Chamberlain um die visuelle Erfahrung von etwas, das unmittelbar bevor steht – oder schon verschwunden ist.